

Von Luzifer zu Micha-El *

VON FLORIN LOWNDES

1.

Im 32. Kapitel seiner autobiographischen Schrift *Mein Lebensgang* schrieb Rudolf Steiner: »In der Monatsschrift Lucifer-Gnosis konnte ich zur ersten Veröffentlichung bringen, was die Grundlage für anthroposophisches Wirken wurde«. (RUDOLF STEINER: *Mein Lebensgang*. GA 28, S. 423) – Die 1903 begründete Monatsschrift »Luzifer« wurde durch die Vereinigung mit der Monatsschrift »Gnosis« ab 1904 zu »Lucifer-Gnosis«.

Die Richtung dieses Wirkens stellte Rudolf Steiner 1903 im ersten Artikel mit dem Titel »Luzifer« in obiger Monatsschrift dar. In einem Vortrag von 1914 kam Rudolf Steiner wieder auf diese erste Richtungsbestimmung zu sprechen:

[Link zum Artikel](#)

Ich schrieb dazumal einen Artikel unter dem Titel »Luzifer«, einen Artikel, der enthalten sollte, wenigstens der Anlage nach, die Richtlinien, unter denen wir arbeiten wollten. Ich darf wohl sagen, schon dieser Artikel ist, wenn es auch nicht in Worten ausgesprochen ist, in denjenigen Linien gehalten, in denen dann unsere Theosophische und jetzt Anthroposophische Gesellschaft gehalten werden muß, und ich darf sagen: Auch dieser Artikel ist durchchristet. Man nimmt dasjenige, was christliches Lebensblut ist, auf, wenn man den Artikel aufnimmt. (Vortrag in Norrköping, 14.7.1914. In RUDOLF STEINER: *Christus und die menschliche Seele*. GA 155, S. 169)

Rudolf Steiner macht hier mit deutlichen Worten darauf aufmerksam, daß das, was er später in seinen Schriften und Vorträgen ausgesprochen hat, in diesem Artikel – allerdings noch verborgen – auch schon enthalten ist. Diese Aussage ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß dieser Aufsatz gleichzeitig die erste schriftliche Veröffentlichung im Rahmen seiner Tätigkeit in der Theosophischen Gesellschaft war.

Am Schluß dieses Artikels wendet sich Rudolf Steiner jenem Wesen zu, dessen Rede die Zeitschrift verkünden soll:

Mit den Tatsachen des Geisteslebens wird sich diese Zeitschrift beschäftigen. Davon will sie sprechen, was derjenige hört, der bei Luzifers Reden bis zu Ende bleibt. (RUDOLF STEINER: *Lucifer-Gnosis 1903–1908*. GA 34, S. 32.)

Rudolf Steiner erwähnt aber auch diejenigen, die die Rede dieses geistigen Wesens gehört haben und die wichtige Lehrer oder Pioniere der Erkenntnis geworden sind, die aber die Rede dieses geistigen Wesens nicht bis zu Ende gehört haben und daher in einer ihnen eigenen Art sprechen:

So zu sprechen vermag nur derjenige, der die Reden des modernen Luzifer nicht zu Ende hört. Aber nur allzu viele sprechen ihm nach, ja sind vielleicht froh darüber, daß ihr Lehrer zu früh aus Luzifers Schule gelaufen ist. (Ebd., S. 30)

* 2016 überarbeitete und erweiterte Fassung des Artikels »Wer ist der moderne Luzifer?« erschienen in *Das Goetheanum* Nr. 18, 3. Mai 1992.

Von diesem »modernen Luzifer« wird gesagt, daß er eine Schule in der geistigen Welt habe und daß er ein Helfer der Menschen sei, die die Geistwelt und den wahren Menscheng Geist suchen:

Und näher als jeglicher Gegenstand der Natur liegt dem Menschen, was hier zur Sprache kommt: Der Menscheng Geist. Wovon zu jedem hier gesprochen wird, ist ja nichts anderes als er selbst. Er selbst, der sich scheinbar so nahe steht, und den die wenigsten doch kennen, ja, den kennen zu lernen viele so wenig Bedürfnis haben. Für diejenigen, welche das Licht des Geistes suchen, soll Luzifer ein Bote sein. (Ebd., S. 32)

Daß der Name dieses Wesens nicht mißverstanden werden darf, wird von Rudolf Steiner im 32. Kapitel von *Mein Lebensgang* betont, wo er über den an dieser Stelle auftretenden Namen Luzifer das folgende sagt:

Der Name wurde damals selbstverständlich in keinen Zusammenhang gebracht mit der geistigen Macht, die ich später als Luzifer, den Gegenpol von Ahriman, bezeichnete. So weit war damals der Inhalt der Anthroposophie noch nicht ausgebildet, daß von diesen Mächten schon hätte die Rede sein können. — Es sollte der Name einfach »Lichtträger« bedeuten. (RUDOLF STEINER: *Mein Lebensgang*. GA 28, S. 421.)*

Das Wesen, das Rudolf Steiner in dem Artikel von 1903 Luzifer nennt, hat also nichts mit jenem Wesen zu tun, das er später als das böse Wesen »Luzifer«, den »Gegenpol von Ahriman« bezeichnet hat.

Man kann sich diesem »Lichtträger«, wie er hier genannt wird, oder »modernen Luzifer« auf eine Weise nähern, die am Schluß des Artikels beschrieben wird:

*Für diejenigen, welche das Licht des Geistes suchen, soll Luzifer ein Bote sein. Er will nicht sprechen von einem Glauben, welcher der Erkenntnis fremd ist. Er wird sich nicht in die Herzen schmeicheln, um den Torhüter der Wissenschaft zu umgehen. Er wird jegliche Achtung diesem Torhüter entgegenbringen. Er wird nicht Frömmigkeit, nicht Gottseligkeit predigen, sondern er wird die Wege zeigen, die das Wissen gehen muß, wenn es sich aus sich selbst in religiöse Empfindung, in andächtiges Versenken in den Weltengeist wandeln will. Luzifer weiß, daß die leuchtende Sonne nur im Herzen eines jeden einzelnen aufgehen kann; aber er weiß auch, daß allein die Pfade der Erkenntnis es sind, die den Berg hinaufführen, wo die Sonne ihr göttliches Strahlenkleid erscheinen läßt. Luzifer soll kein Teufel sein, der den strebenden Faust zur Hölle führt; er soll ein Erwecker derer sein, die an die Weisheit der Welt glauben und sie in das Gold der Gottesweisheit wandeln wollen. Luzifer will Kopernikus, Galilei, Darwin und Haeckel frei ins Auge schauen; aber auch den Blick nicht senken, wenn die Weisen von der Heimat der Seele sprechen. (RUDOLF STEINER: *Luzifer-Gnosis 1903–1908*. GA 34, S. 32f.)*

In dieser Beschreibung sind neun Aspekte des hier »Luzifer« genannten Wesens enthalten:

* Lichtträger: Lateinisch *Lucifer* von *lux* Licht und *ferre* tragen, entspricht dem Griechischen *phosphorós* von *phos* Licht und *phorós* tragend.

1. Er ist ein Bote des Menschegeistes und des Lichtes
2. Er spricht von dem aus der Erkenntnis quellenden Glauben
3. Er ermutigt die Herzen für die Begegnung mit dem Torhüter der Wissenschaft
4. Er stärkt das Bewußtsein für diese Begegnung
5. Er zeigt die Wege, durch Wissen und Andacht zum Weltengeist zu kommen
6. Er, ein Sonnenbote, wird die herzdenkende Bewußtseinsseele erleuchten
7. Er wird für alle die Erkenntniswege zeigen, die heute allein zum Göttlichen führen
8. Er ist der Erwecker derer, die Naturwissenschaft zur Geisteswissenschaft weiterbilden wollen
9. Er wird sowohl dem Naturwissenschaftler als auch dem Geistsucher seine Botschaft in Freiheit bewußt machen.

Hier erkennen wir ein Wesen, das als Lichtträger ein Bote des Menschegeistes ist, ein Ermutiger der Menschenherzen, ein Führer zu den und auf den neuen Wegen zum Geiste, ein Helfer der Menschen, die in Freiheit das Irdische ins Himmlische wandeln wollen. Mit genau denselben Eigenschaften hat Rudolf Steiner, als er die Anthroposophie allmählich ausbildete, auch das Wesen des himmlischen Inspirators der Anthroposophie, des großen Erzengels Micha-El, beschrieben. (Im hebräischen Namen »Michael« bedeutet die Endsilbe »El«: gleich Gott. Um dies kenntlich zu machen, wird der Name von mir mit Bindestrich geschrieben.) 1903 hat Rudolf Steiner den Namen »Luzifer« und nicht »Micha-El« benutzt, denn »so weit war damals der Inhalt der Anthroposophie noch nicht ausgebildet«. Daß Rudolf Steiner tatsächlich Micha-El meinte – den heute regierenden Zeitgeist, den Boten Christi, den Überwinder der Widersachermächte, der die Menschen zum Christus in Freiheit führt –, zeigt der schon erwähnte Vortrag vom 14.07.1914 (in GA 155). Dort sagte er über den Artikel aus dem Jahre 1903: »wenn es auch nicht in Worten ausgesprochen ist ... man nimmt dasjenige, was christliches Lebensblut ist auf, wenn man den Artikel aufnimmt«. — Das »christliche Lebensblut« meint die Art, in welcher der Aufsatz geschrieben ist, in welcher er gestaltet worden ist, durch welche die Unzulänglichkeit der toten Wörter überwunden wird und wodurch lebendige Ströme den Leser durchdringen können. Und die »Richtlinien, unter denen wir arbeiten wollen«, hat Rudolf Steiner von Anfang bis Ende aus seinem Micha-El-inspirierten denkenden Herzen entwickelt.

Am Anfang dieser Richtlinien bezeichnet Rudolf Steiner den Inspirator derjenigen Menschen, die auf dem Weg zur Freiheit sind, mit folgenden Worten:

Das bedeutsame Symbol der Weisheit, die uns durch Forschung gegeben wird, ist Luzifer, zu deutsch der Träger des Lichtes. Kinder des Luzifers sind alle, die nach Erkenntnis, nach Weisheit streben. (RUDOLF STEINER: Lucifer-Gnosis 1903–1908. GA 34, S. 28)

Als »der Träger des Lichtes« erscheint also dieser »moderne Luzifer«; in späteren Darstellungen Steiners erscheint er als *Micha-El*, als der Bote der Wiederscheinung Christi und Offenbarer der ätherischen Lichtgestalt Christi. In diesem »durchchristeten Artikel«, mit dem Rudolf Steiner sein »anthroposophisches

Wirken« im Rahmen zunächst der Theosophischen Gesellschaft beginnt, weist er auf diesen Boten und Offenbarer Christi, »wenn es auch nicht in Worten ausgesprochen ist«.

Im Vortrags-Zyklus »Die Sendung Micha-Els« offenbart Steiner die hohe Aufgabe, die Micha-El für die Weltentwicklung inne hat:

Die Fleischwerdung des Wortes ist die erste Micha-El-Offenbarung, die Geistwerdung des Fleisches muß die zweite Micha-El-Offenbarung sein. (Vortrag in Dornach, 22.11.1919. RUDOLF STEINER: *Die Sendung Michaels*. GA 194, S. 44)

Unter dem Namen »Luzifer« wirkt zunächst der Bote, der Offenbarer des Denkens, des Lichtes im Menschengestalt; unter dem Namen »Micha-El« wirkt dann der Träger des Christus-Lichtes im Menschenherzen. Durch seine Wirksamkeit ist es möglich, daß »die Herzen beginnen, Gedanken zu haben«, wenn die »leuchtende Sonne im Herzen jedes einzelnen« Menschen zu wirken beginnt:

Das Micha-El-Zeitalter ist angebrochen. Die Herzen beginnen, Gedanken zu haben. (RUDOLF STEINER: *Anthroposophische Leitsätze*. GA 26, S. 62.)

Mit dieser Aussage macht Rudolf Steiner im August 1924 aufmerksam, also gegen Ende seines Wirkens, daß der Weg von »Luzifer« zu »Micha-El« vollendet ist und beleuchtet damit das Rätsel in seinem Luzifer-Aufsatz von 1903. In diesem Spannungsverhältnis entfaltet sich die moderne Botschaft der Anthroposophie. Für die Menschen heute hat damit der aufsteigende Weg der »Geistwerdung des Fleisches« begonnen.

Dem im Juni 1903 erschienenen Artikel schloß Rudolf Steiner im zweiten Heft einen Monat später (Juli 1903) die folgende Meditation an:

MEDITATION

Frage: Du strebst nach Selbsterkenntnis? Wird dein sogenanntes Selbst für das Ganze der Welt morgen mehr bedeuten als heute, wenn du es erkannt hast?

Erste Antwort: Nein, wenn du morgen nichts anderes bist als heute, und dein Erkennen von morgen nur dein Sein von heute wiederholt.

Zweite Antwort: Ja, wenn du morgen ein anderer bist als heute, und dein neues Sein von morgen die Wirkung deines Erkennens von heute ist.

(RUDOLF STEINER: *Lucifer-Gnosis 1903–1908*. GA 34, S. 33.)

Diese Meditation faßt einerseits inhaltlich die Aufforderung Luzifers zusammen und spiegelt andererseits stilistisch in der Frage- und Antwort-Form den Namen Micha-Els, der selbst eine Frage ist, nämlich: Wer ist wie Gott? In ihr hören wir den michaelischen Ruf: Wer will sich selbst durch die Wirkung seines Erkennens neu erschaffen? So birgt bereits dieser erste veröffentlichte anthroposophische Artikel in sich zwei Stile, die Steiner selbst in seinem Lebenswerk vereint: einerseits das Wissenschaftliche, das das klare Denken anspricht – den *Luzifer-Aspekt Micha-Els*; andererseits das Meditative, das den strengen Willen anspricht sich selbst zu verwandeln – den *Micha-El-Aspekt Luzifers*.

So findet sich in dem im Juni 1903 erschienenen Artikel »Luzifer« die allererste Erwähnung des Wesens Micha-El in der anthroposophischen Literatur, auch wenn sie nicht mit Namen ausgesprochen wird.

2.

Betrachtet man Rudolf Steiners Lebensarbeit, so läßt sie sich in zwei große Perioden gliedern: die sogenannte »exoterische, geisteswissenschaftliche, philosophische« Periode *als freier Schriftsteller* von 1881 bis 1900/1901 und ab 1902 die sogenannte »esoterische, theosophische bzw. anthroposophische« *als geistiger Lehrer* im Rahmen der Theosophischen und später der Anthroposophischen Gesellschaft.

Was sich, äußerlich betrachtet, in zwei Perioden gliedern läßt, ist geistig eins. Denn seine ganze Lebensarbeit entfaltet sich einheitlich unter derselben »Sonne«: sie gründet sich von Anfang an auf seine Einweihung. Den genauen Zeitpunkt des Beginns seiner Einweihungsprozeß durch »M« [den »Meister«], wie er ihn diskret nennt, hat Steiner selbst nicht angegeben, doch geschah dies höchstwahrscheinlich in den Zwölf Heiligen Nächten 1879/1880 – im Oktober 1879 hatte der 18-Jährige sein Universitätsstudium begonnen.

Was er aber angegeben hat, ist der genaue Zeitpunkt des Ereignisses, durch das Micha-El zum regierenden Zeitgeist wurde, und das den Beginn des modernen Zeitalters markiert – das Micha-El-Zeitalter:

Ein besonders wichtiges Ereignis fand im Jahre 1879 auf dem Astralplan statt und zwar im November. (RUDOLF STEINER: Aus den Inhalten der esoterischen Stunden. Band I: 1904–1905. GA 266a, S. 282 f.)

Die Einweihung des noch nicht 19-jährigen Steiner erfolgte kurz nach dem Micha-El-Ereignis, bzw. kurz nach seinem ersten Mondknoten (ca. 10. Oktober 1879). – Der folgende Auszug aus seinem Brief an einen Jugendfreund vom 16. August 1881 weist nicht nur auf die außerordentliche Wirkung der Einweihung auf ihn hin, sondern auch darauf, daß die Einweihung bereits vor dem Winter 1880/81 statt gefunden haben muß.

Das Fatale bei dem Niederschreiben der höchsten Wahrheiten ist nur das, daß man sich der gewöhnlichen Sprache bedienen muß und in dieser die Worte meist Zeichen für sinnliche Gegenstände sind, die Leute aber dann nur immer an das nächste denken, und von dem, was man sagen will, keine Ahnung bekommen. Manche kommen gar mit den Trivialitäten der Logik, ohne zu wissen, daß man mit diesem abgeschmackten und faden Formalismus alles mögliche beweisen kann. Und nun weiter. Nennen wir dieses Erkennen der höchsten Wahrheiten: das Zusammengehen des Menschen mit dem Absoluten, so finden wir, daß in diesem Zusammengehen seine höchste Freiheit erblüht. Er findet sich in einem Punkte des Universums und nun hat er seinen Standpunkt – jetzt kommt, was wir im Winter [1880/81] schon einmal besprochen –, von da aus überblickt er die Welt. Er beurteilt sie, beurteilt sich und ist zufrieden mit sich, der Welt

und allem. In der höchsten Freiheit manifestiert sich das höchste Glück, die vollste Zufriedenheit. Der Mensch hat seine Bestimmung erkannt; er ist mit allem versöhnt. (RUDOLF STEINER: *Briefe Band I 1881–1890*. GA 38, S. 30f. Unterstrichene Hervorhebung von FL. Weitere Quellen zu Steiners Einweihung finden sich am Ende des Essays.)

An dieser Stelle erscheint es mir notwendig darauf aufmerksam zu machen, daß die zwei oben genannten Perioden in Steiners Lebensarbeit sich nicht im Wesen, sondern nur in der Ausdrucksart unterscheiden, wie die folgenden Zitate beispielhaft bezeugen.

Ende der achtziger Jahre wurde ich für kurze Zeit Redakteur der «Deutschen Wochenschrift» in Wien. Das gab Gelegenheit zu einer intensiven Beschäftigung mit den Volksseelen der verschiedenen österreichischen Nationalitäten. Es mußte für eine geistige Kulturpolitik der leitende Faden gefunden werden. Bei alledem konnte von einer öffentlichen Hervorkehrung der okkulten Ideen keine Rede sein. Und die hinter mir stehenden okkulten Mächte gaben mir nur den einen Rat: »Alles in dem Kleide der idealistischen Philosophie«. (RUDOLF STEINER, MARIE STEINER-VON SIVERS: *Briefwechsel und Dokumente 1901–1925*. GA 262, S. 18. Unterstrichene Hervorhebung von FL.)

Und kein Tag vergeht, an dem die Meister nicht die Mahnung deutlich ertönen lassen: »Seid vorsichtig, bedenkt die Unreife eures Zeitalters. Ihr habt Kinder vor euch, und es ist euer Schicksal, daß ihr Kindern die hohen Geheimlehren mitteilen müßt. Seid gewärtig, daß ihr durch eure Worte Bösewichter erzieht.« Ich kann Dir nur sagen, wenn der Meister mich nicht zu überzeugen gewußt hätte, daß trotz alledem die Theosophie unserem Zeitalter notwendig ist: ich hätte auch nach 1901 nur philosophische Bücher geschrieben und literarisch und philosophisch gesprochen. (Ebd. S. 86. Unterstrichene Hervorhebung von FL.)

Wenn dasjenige, was sich als das höchste Geistige in der Seele auslebt, sich vermischt mit den niederen Eigenschaften der Seele, wenn es auftritt als ein niederes Gefühl, wenn es statt in Liebe sich auslebt in Verlangen, in Begierde, so nennen wir es Kama. Kama ist dasselbe wie Budhi, nur ist Budhi die Selbstlosigkeit des Kama, und Kama die Selbstigkeit, der Egoismus der Budhi. Dann haben wir in uns unseren gewöhnlichen Verstand, der auf die Befriedigung unserer persönlichen Bedürfnisse ausgeht. Diesen Verstand nun nennen wir, insofern er in der Seele Manas zum Ausdruck bringt, Ahamkara, das Ich-Bewußtsein, das Ich-Gefühl. So daß wir, wenn wir von dem sprechen, was man gewöhnlich die Seele des Menschen nennt, auch sprechen können von Budhi, die sich im Kama auslebt, und wenn wir sprechen von Manas oder dem eigentlichen Geistigen des Denkens, so sprechen wir von dem Verstande, der sich im Ich-Bewußtsein, im Ahamkara auslebt. Nun habe ich versucht, die allmähliche Hinauferziehung des Men-

Entsprechung
indisch-theosophischer Begriffe
zu anthroposophisch-geisteswis-
senschaftlichen

Ahamkara: Ich, Selbstbewußtsein,
Persönlichkeit

≈ Ich, Selbstbewußtsein,
Bewußtseinsseele, Geistselbst

Budhi: Weltseele, Licht des
Geistes

≈ Lebensgeist

Kama: allgemeine Astral-,

Wunsch-, Begierdesubstanz

≈ Astralleib, Empfindungsseele

Manas wörtlich »Denken«

≈ höheres, reines Denken der

Bewußtseinsseele und des

Geistselbst

schen, die Reinigung des Menschen aus dem Seelischen in das Geistige, in einem Buche darzustellen, das ich vor einigen Jahren geschrieben habe als meine »Philosophie der Freiheit«. Was ich jetzt dargestellt habe, finden Sie dort in den Begriffen der abendländischen Philosophie ausgedrückt. Sie finden dort die Entwicklung des Seelischen vom Kama zum Manasleben. Ich habe dort Ahamkara das »Ich« genannt, Manas das »höhere Denken«, reines Denken, und die Budhi, um noch nicht auf den Ursprung hinzuweisen, die »moralische Phantasie. Das sind nur andere Ausdrücke für ein und dieselbe Sache. (RUDOLF STEINER: *Ursprung und Ziel des Menschen*. GA 53, S. 214. Unterstrichene Hervorhebung von FL. – Zu »Budhi« siehe Vortrag vom 8.12.1904 in RUDOLF STEINER: *Spirituelle Seelenlehre und Weltbetrachtung*. GA 52, S. 405)

3.

In zwei Vorträgen aus dem Jahr 1917 »erzählte« der 56-jährige Rudolf Steiner selbst über zwei Abhandlungen, die er in den Jahren 1881/82 geschrieben hatte. Aus diesen wird deutlich, daß er bereits mit 20/21 Jahren bewußt und systematisch seine anthroposophisch-geisteswissenschaftliche Arbeit begonnen hat. Über die erhaltene Abhandlung »Einzig mögliche Kritik der Atomistischen Begriffe« erzählte er:

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, da ich mit tiefem Interesse gerade das verfolgte, was philosophisch Friedrich Theodor Vischer erreichen wollte, da schrieb ich als ganz junger Dachs eine Abhandlung, die dasjenige verzeichnen sollte, wovon ich auch heute noch sagen kann: es war der erste Anfang von dem, was ich als Geistesforschung bezeichnen möchte. Es waren die ersten Gedanken, die ich niederschreiben konnte aus jener Richtung, jener Strömung des Forschens, über die ich sprechen will. Und ich sandte mein Manuskript — selbstverständlich konnte man nicht hoffen damals, daß solch ein Zeug von einem jungen Dachs gedruckt wird — an Vischer. Vischer, der dazumal schon alt war, antwortete mir sehr freundlich und ging merkwürdigerweise ein gerade auf dasjenige, was ich als den Nerv meines damaligen Forschungsanfanges bezeichnen möchte, so daß ich schon glaubte, es einmal erleben zu können, einen Mann, der mit dem Geistesleben des 19. Jahrhunderts so sehr verknüpft war, dafür gewinnen zu können, für die Sache Interesse zu haben, wie Vischer für alles dasjenige, was sich als irgendetwas Neues geltend machte, gerade das weitestgehende Interesse und das größte Wohlwollen hatte. Nun starb Vischer bald darauf, und es blieb bei diesem einmaligen Briefwechsel. Aber gerade wenn ich Fundamentales der Geisteswissenschaft erörtern möchte, dann muß ich, insbesondere liegt das ja nahe am hiesigen Orte, Vischers gedenken. Denn diejenigen, die dann nachgekommen sind, und die nicht mehr die tiefere Philosophie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so wie Friedrich Theodor Vischer in ihrer Seele trugen, konnten sich viel weniger zu dem finden, was hier als Geisteswissenschaft gemeint ist. (Auszug aus dem unveröffentlichten Vortrag in Stuttgart,

[Link zur Abhandlung](#)

Friedrich Theodor Vischer
30.06.1807 – 14.09.1887
Literaturwissenschaftler,
Philosoph

... hiesigen Orte ...
Vischer ist in Ludwigsburg
(bei Stuttgart) geboren
und hat längere Zeit in
Stuttgart gelebt.

12. Mai 1917. In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 49/50 Ostern 1975, S. 26. Hervorhebung FL.)

Bezüglich der zweiten Abhandlung von 1881/82 über die Dubois-Raymond'schen »Welträtsel«, die verloren gegangen ist, erzählt Steiner, daß er:

vor 35 bis 36 Jahren die ersten Bausteine legte zu dem, was hier als Geisteswissenschaft gemeint ist. (Auszug aus dem unveröffentlichten Vortrag in Bremen, 16. Juni 1917. Ebd., S. 26.)

*

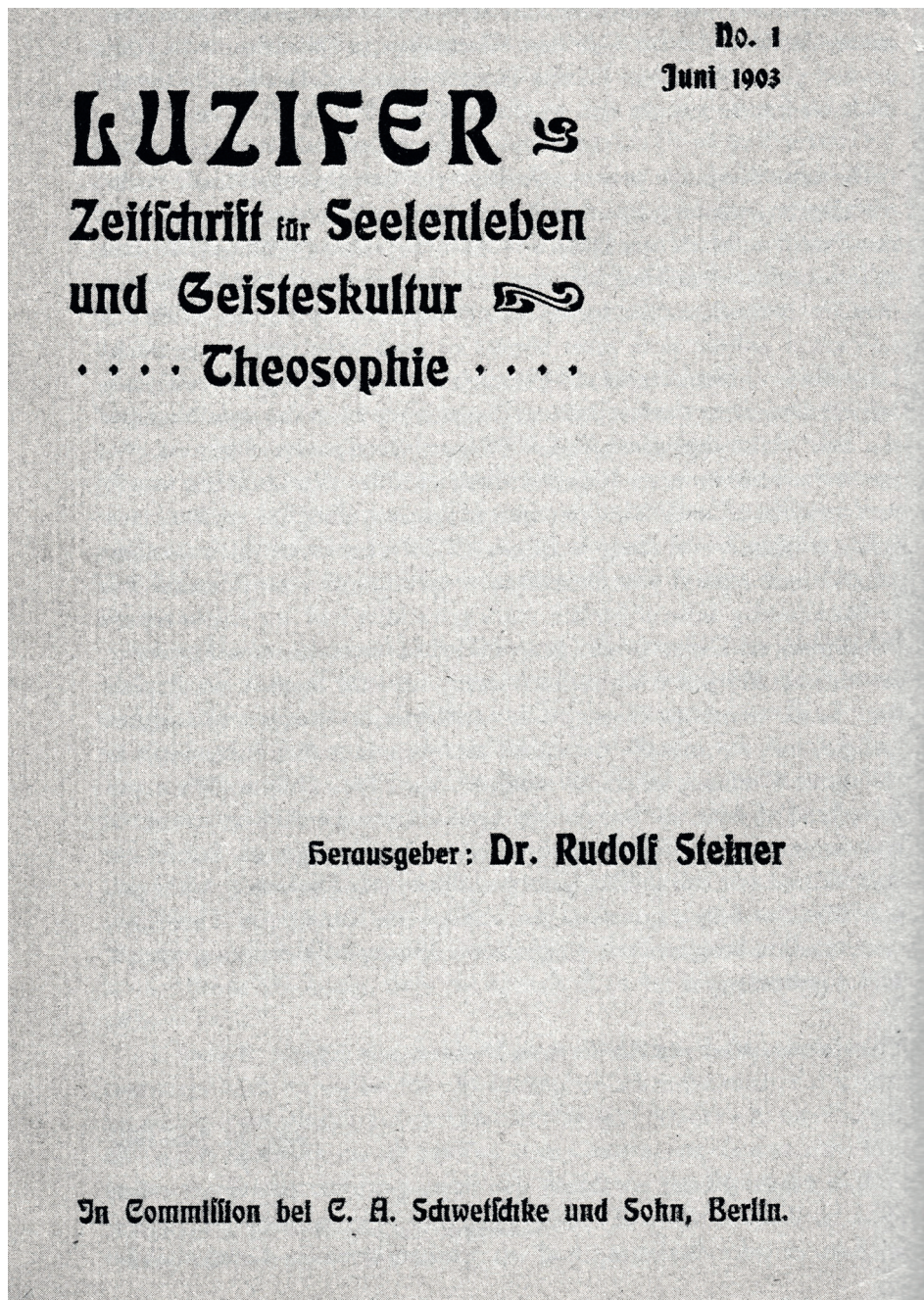
Zum Abschluß möchte ich die Substanz dieser Betrachtung »kristallisieren«:

- ◇ Rudolf Steiner hat seine Tätigkeit von Anfang an konsequent aus derselben Quelle geschöpft
- ◇ Er hat die *anthroposophische Geisteswissenschaft* unter der Aegide des »Wesens« Luzifer/Micha-El begründet und entwickelt
- ◇ Er hat mit dem »Luzifer« Artikel (1903) »die Grundlage für anthroposophisches Wirken« gelegt
- ◇ Er spricht in diesem Artikel über den Inspirator seiner Lebensarbeit, den er mit seinem alten Namen »Luzifer« nennt; ungenannt bleibt der neue, nämlich »Micha-El«, den er 3 bis 4 Jahre später auszusprechen beginnen wird.

QUELLEN

Für den genauen Zeitpunkt der Einweihung Rudolf Steiners durch den »Meister« gibt es keine schriftlichen Quellen; man kann sich aber selbst anhand der folgenden Quellen annähernd richtige Vorstellungen dazu bilden.

- Esoterische Stunde, München 5. Dezember 1907. In: RUDOLF STEINER: *Aus den Inhalten der esoterischen Stunden. Band I: 1904–1905*. GA 266a, S. 281f.
- RUDOLF STEINER: »Aufzeichnungen, geschrieben für Edouard Schuré in Barr im Elsaß, September 1907«. In: RUDOLF STEINER – MARIE STEINER-VON SIEVERS: *Briefwechsel und Dokumente 1901-1925*. GA 262, S. 15 ff.
- RUDOLF STEINER: *Briefe Band I 1881 – 1890*. GA 38 und *Briefe Band II 1890 – 1925*. GA 39
- RUDOLF STEINER: »Autobiographischer Vortrag über Kindheits- und Jugendjahre bis Weimarer Zeit.« Berlin, 4.02.1913. In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 83/84, Ostern 1984*, S. 2 ff.
- Vortrag in Berlin, 8.12.1904. In: RUDOLF STEINER: *Spirituelle Seelenlehre und Weltbetrachtung*. GA 52, S. 404 ff.
- EDOUARD SCHURÉ: »Einleitung zu seiner französischen Übersetzung von Rudolf Steiners Werk ›Das Christentum als mystische Tatsache‹«. In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 42, Sommer 1973*, S. 3–27.
- CHRISTOPH LINDENBERG: *Rudolf Steiner, eine Chronik*. Stuttgart, 2010



Titelseite der Zeitschrift »Luzifer« Nr. 1, Juni 1903